

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11



Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen frei ins Haus monatlich 100 Mark. Anzeigenpreis: Die typische Zeile oder deren Raum 8 RM., die Neblamelle 20 RM., Kleinbetriebe, 20 Zeilen bei der Zeitung infolge Minderer Gewalt oder Verdrängung beträgt kein Anspruch auf Absicherung, eines Auftrags 15 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt steuerlich.

Nr. 234. Altensteig, Freitag den 6. Oktober. Jahrgang 1922

Völkerbund und Abrüstung.

Mit der Versicherung, daß die angenommene Resolution eines der bedeutendsten Ereignisse in den Annalen des Völkerbunds darstelle, hat der chilenische Gesandte: L. J. Edwards, die Sitzung der Bundesversammlung in Genf über die Abrüstungsfrage geschlossen. Lord Robert Cecil und der Senator de Jouvenel beglückwünschten sich, daß sie ihre Anschauungen so wenig vermissen konnten, und man unterließ nicht, die Redezeitung auf 10 Minuten herabzusetzen. Denn man sollte nach Hause fahren. Laute Worte und donnernde Kammerböden, Blumenbouquets und Glückwunschkarten überfluteten den leeren Konferenzsaal.

Die Väter des Pariser Vertrags machten es sich leicht, indem sie in Artikel 10 und 11 des Völkerbundstatuts dem jungen Bund ein Rückwärts ins Recht legten. Man eilte, schreibt die „D. N. Z.“, in Versailles über die Angelegenheit hinweg — es gab schließlich wichtigere Dinge zu tun — und man überließ, daß die Verhältnisse später noch schwieriger sein mußten. Wilson trat mit samt seiner ganzen Politik über diese Artikel, in denen die Bundesmitglieder sich gegenseitige Hilfe gegen jeden Angriff von außen zusagten und in denen jeder Krieg einzelner Bundesmitglieder als den ganzen Bund angehend bezeichnet wird, Amerika zeigte die kalte Schulter. Auf den Völkerbund fiel das lästige Erbe jener Versailles Weltweisen.

Es hat eine ganze Weile gedauert, bis sich der Bund auf seine hehre Aufgabe besann, die ihm die Sicherheit seiner Mitglieder gegen alle Angriffe von außen anvertraute. Auch der in Versailles als moralische Konzeption an die Junggäste aus aller Welt gedachte Artikel 3 der Völkerbundstatute mit jener ominösen Forderung nach Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß beunruhigte das Gewissen der Ratmitglieder. Kein Zweifel, es mußte etwas geschehen. Die Bundesversammlung von 1920 berief für 1921 eine aus Militärs, Politikern und Wirtschaftlern gemischte Kommission, die in Paris unter dem Vorsitz Bisanis das Abrüstungsproblem „lebhaft studierte“. Man beschloß, an alle Bundesmitglieder ein Schreiben zu richten und sie um Auskunft zu erfragen, wie sie sich eine Herabsetzung ihres Militärstatus vorstellen. Ungeduldige Bescheidenheit! Marschall Foch war im gleichen Zeitpunkt nicht ganz so milde gestimmt, und General Beggand, sein treuer Helfer, hielt es für überflüssig, hinzuzufügen, daß er den Völkerbund meinte, als er sprach: „Man muß blind sein, wenn man den militärischen Geist nicht erkennt, der jenseits des Rheins die Oberhand hat!“ Es blieb bei diesen Briefen und einigen nichtschlagenden Antworten.

Die Konferenz von Washington brachte die französische Politik zeitweise der Gefahr der Abrüstung nahe. Washington entstand aus ganz anderen Motiven wie die Abrüstungsklausel des Völkerbundstatutes. Diese war als eine Geste gedacht, in Washington aber verarmte man sich aus reiner politischer und wirtschaftlicher Notwendigkeit. Die Fragen des Fernen Ostens verlangten ebenso gebieterisch einen Ausgleich, wie die auf längere Dauer wegen ihrer Kosten absolut undurchführbaren Schiffsbauprogramme der angelsächsischen Mächte und Japans. Der Inhalt im Flottenrücken, den das politische und wirtschaftlich bedingte Ergebnis der Washingtoner Konferenz brachte, bedeutete tatsächlich einen Schritt auf dem Wege zur Abrüstung, welche realpolitischen Zusammenhänge auch sonst hier mitgevielt haben mögen. Abrüstungsidealisten der ganzen Welt verkündeten, daß Genf die andere Hälfte der Aufgabe, die Landabrüstung, erfüllen werde. Und was ist geworden?

Lord Robert Cecil ergriff die Initiative. Er wollte den Sinn des Artikels 10 der Völkerbundstatute durch einen alle Bundesmitglieder umfassenden allgemeinen Garantiepakt verwirklicht wissen. De Jouvenel, der prompt die Gefahr für Frankreich witterte, warf das System der Einzelgarantieverträge in die Debatte, die den Garantiepakt erzeugen könnten. Das System der Einzelverträge verheißt aber das Kollektivvertrages geradezu in sein Gegenteil. Die zweite Streitfrage lautete: Soll der Garantiepakt eine Vorbedingung der Abrüstung sein, oder soll die Abrüstung schrittweise Hand in Hand mit der Schaffung des Paktes verwirklicht werden? Den Garantiepakt als eine Vorbedingung für die Abrüstung beizutreten, heißt, wie die Franzosen es verstehen, eine These in der Theorie annehmen, ihre Umkehrung in die Praxis

aber auf die lange Bank schieben, was hier gleichbedeutend mit verhindern ist.

In diesem Stadium der Verhandlung erfolgte jener Schachzug, der wegen seiner Raffiniertheit sich in den Genfer Annalen denkwürdiger auszeichnen wird, als alle positiven und negativen Ergebnisse langatmiger Debatten. Im stillen Einverständnis mit de Jouvenel brachte Lord Robert Cecil plötzlich die Reparationsfrage auf das Genfer Tapet. Allgemeines Erschrecken der besetzten Häuser. Das Entsetzen aber legte sich sofort, als man augenblicklich die Absicht der Urheber dieser Idee erkannte und wandelte sich in eitel Glückseligkeit. Mit aller erforderlichen Feierlichkeit wurde die vereinigte Resolution Cecil-de Jouvenel angenommen, die als Vorbedingung der Abrüstung die Erledigung der Reparationsfrage bezeichnet, und in der sich der Völkerbund bereit erklärt, auf Verlangen der alliierten Regierungen sich mit der Reparationsfrage zu befassen. Ohne Völkerbundsbrikette betrachtet heißt das:

1. Der Bund hat sich einen hervorragenden Eindruck vor aller Welt durch seine freimütige Diskussion der brennendsten europäischen Probleme gesichert.
2. Die Abrüstungsfrage ist bis auf weiteres erledigt, denn die Alliierten werden, wie die Dinge heute stehen, die Reparationsfrage nicht an den Völkerbund abgeben.

Der Brand von Smyrna.

Ein italienischer Berichterstatter schildert die Brandkatastrophe von Smyrna wie folgt:

Es schien, als sollte in Smyrna wieder Ruhe einkehren. Das türkische Kommando hatte den Offizieren strengere Befehle erteilt, da und dort Öffnungen sich wieder ein Laden. Die Häuser am Quai öffneten ihre Fenster wieder, es gingen Leute durch die Straßen. Laufende von Griechen und Armeniern hatten sich in die Kirchen, Schulen, Klöster und Höfe der Italiener geflüchtet; dort erliefen sie und erhielten auch Binden in italienischen Farben. Die lottrige Pferdebahn, mit der die französische Quaigesellschaft seit unendlichen Zeiten das Leben von Smyrna heimfucht, fing wieder an zu verkehren. Es schien, als sollte das Schießen aufhören. Der weiß, vielleicht war es weiter möglich, dort zu leben. Da, gegen Mittag, sah man Flammenfäden von vier verschiedenen Punkten des armenischen Viertels in die Höhe steigen. Der von diesen Bränden hervorgerufene Alarm hatte zunächst die Bevölkerung nicht erschreckt. Man glaubte, der Brand könnte leicht eingedämmt werden. Als aber nach drei oder vier Stunden ganze Straßenreihen in Flammen standen und das Feuer sich in rasender Eile den europäischen Vierteln zuwandte, da bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik, und die Leute flohen in Verzweiflung vor dem Verderben. An den Orten, wo sich die Griechen und Armenier angeammelt hatten, steigerte sich die Angst noch durch die Befürchtung, sie könnten niedergemetzelt werden, wenn sie sich hinauswagten. Die Schiffe sandten sofort bewaffnete Patrouillen aufs Land. Gegen Sonnenuntergang war die ganze Stadt in Tumult und Wirrwarr. Mit unerbittlicher Schnelligkeit griff das Feuer ganze Quartiere an, legte sie mit Einsturz und hochaufsteigenden Flammen in Schutt und Asche. Die Dächer, die Fußböden, die Treppen, die fast durchweg aus Holz waren, gaben dem Feuer unerlöschliche Nahrung. Schreckensrufe mischten sich unter das rasende Knistern. Von Zeit zu Zeit gab es Massenexplosionen und Einschlagen von Geschossen rings herum, worauf neue und noch eindringlichere Schreckensrufe folgten. Die vielen im griechischen und armenischen Stadtviertel verborgenen Munitionskisten flogen in die Luft. Verzweifelt suchten die Leute in ihren eigenen Häusern ihre Angehörigen, die Kinder und die Kranken zu retten, sie bemühten sich, das Geld, die Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen, und eiligst lief man auf die Banken, um die Einlagen zurückzuholen und einander zuzurufen. Doch die Banken hatten kaum Zeit, ihren Bestand an Wertpapieren en bloc zu retten und an Bord der Schiffe zu verbringen. Der etwa vier Kilometer lange Quai am Meere besetzte sich mit Verzweifelten: Frauen, die mit Kindern auf den Armen geklopfen waren, blutüberströmte Männer, notdürftig bekleidete Mädchen: sie alle liefen und schrien wie durcheinander. Auf den Straßen im Innern der Stadt gesellte sich zur Angst vor dem Feuer noch die vor Verzweiflung.

Das am Abend in den schon von Flammen eingehüllten Quartieren sich zutrag, das überflieg alle Einbildungskraft. Vom Schrecken verdrängte Leute stürzten herab, und auf den Treppen, unter den Türen, auf den Straßen giffen Verbrennen die Unglücklichen an. Waren es Armenier, waren es Griechen? Dann machten sie sie nieder. Handelstreibende wurden an der

Türe ihrer Kaufmann abgeschlachtet, während sie etwas von ihrem Hab und Gut in Sicherheit bringen wollten. Das Gefindel drang in die Straßen ein, wohin das Feuer noch nicht gelangt war, überflutete die Häuser, griff die Männer an, verübte Grauslichkeiten gegen Frauen, Mädchen, sogar Kinder, und gab sich dann dem Gemegel und dem Raub hin.

Bei Sonnenuntergang ereignete sich eine besonders entsetzliche Szene. Im italienischen St. Antonio-Spital waren etwa 80 Kranke und Verwundete, die in den letzten Tagen dorthin verbracht worden waren, fast lauter Fremde. Vom Kreuzer „Vittorio Emanuele“ war ein Arzt zur Pflege dorthin beordert worden. Als das Feuer das Spital umherum bedrohte, heulten die ans Bett gefesselten Kranken vor Schrecken. Die Seelente luden sie auf die Schultern, auf Bahnen, und mitten durch den Tumult der aufgeregten Menge, die niemand durchlassen wollte, gelang es ihnen, sie in das Soldatenheim in der Nähe des Quais zu bringen, wo sie zunächst sicher schienen. Als aber die Seelente mit unglaublichen Anstrengungen etwa 30 Kranke an Bord der Boote gebracht hatten, war auch das Soldatenheim von den Flammen umhüllt. Die Seelente gingen auch dort hinein und konnten durch Feuer und Rauch hindurch einige retten. Mehr war nicht möglich, denn die Treppe stürzte zusammen und etwa 40 Kranke kamen in den Flammen um.

Rote Blut ergoß sich über die heulende Menge, die längs der Quais angeammelt war. Alle wollten in die wenigen Boote steigen und es gab ein Gedränge. Niemand hatte Erbarmen mit dem anderen. Mädchen, nur etwa ein Familienglied für ein anderes: „Rehmt unser Mädchen mit, es ist 16 Jahre alt! Uns nicht, aber unser Kind von 16 Jahren!“ und sie streckten flehentlich die Arme, damit die Seelente es nehmen. Hintendrin drängte sich die Menge, begierig, sich zu retten, und Hunderte von Unglücklichen stürzten vom äußersten Rand des Quais ins Wasser. Dort sah man Hände, die über der Fläche sich wild bewegten, Köpfe, die verschwanden und wieder auftauchten, dann nichts mehr. In Rettung war nicht zu denken. Jeden Augenblick gab es wieder eine neue Tragödie: immer wieder ein Gedränge, ein Ruf und ein Fall ins Wasser. Vom Schmerz verwirrte Mütter wollten ihre Kinder reißten und warfen sie in die Boote; viele fielen ins Wasser, die Mütter stürzten ihnen nach, um sie zu retten, und kamen mit ihnen um. Eine Mutter mit einem kleinen Kinde auf dem Arme bat flehentlich, sie mitzunehmen. Doch war es unnütz, es waren keine Boote mehr da; da warf sie sich ins Wasser und schwamm bis zur „Sardagna“, wo sie, das Kind am Halbe, aufgenommen wurde. Viele andere, die ebenfalls herüberzuschwimmen versuchten, trieben verwehelt im Wasser herum. Über 200 000 Personen aus Feuer und Wasser zu retten. Leute, denen der Schrecken vor Megeleien in die Glieder gefahren war, und die unter dem Eindruck einer einer furchtbaren Panik standen, das war unmöglich.

Viele brachen in ein Gelächter aus, als sie am Quai angelangt waren; sie waren verrückt geworden. Einer kam am Abend dorthin; er setzte sich ans Ufer, schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf und fiel um. Aber soll man diese einzelnen Schreckensszenen ausmalen? Das Ganze war eine furchtbare Tragödie.

Als wir mit zwei Offizieren des „Vittorio Emanuele“ an Bord gingen, da hatte der Brand, der seit vier Tagen gedauert hatte, noch da und dort ausgedehnte Nahrungsstellen. Aber Smyrna war eine einzige Ruine von Häusern und ein großer Kirchhof. Von Smyrna ist sozusagen nichts mehr da; ein paar Quartiere, ein paar Vorstädte. Ueber 250 000 Personen sind obdachlos; Massaker, Brände, das Wasser haben über 10 000 Opfer gefordert. Unermessliche Reichtümer sind verloren gegangen. Verdrängung ohne Ende! Wer hat Smyrna angezündet? Eine schreckliche Frage, vor deren Beantwortung man zurückschreckt.

Der neue Getreidepreis.

Berlin, 5. Okt. Der Beschluß des Reichskabinetts, die Preise für Umlagegetreide zu verdreifachen, hat die erste große Vierstetigkeit in dieser Frage überwunden. Nach dem „Vol. Anz.“ haben die sozialistischen Minister einer Erhöhung der Umlagepreise im Prinzip zugestimmt, sich jedoch zunächst gegen die vom Reichsernährungsminister vorgeschlagene Verdreifachung der Preise gewandt. Die Zustimmung der sozialistischen Minister zu dem neuen Gesetzentwurf über die Getreidemulage ist schließlich unter der Voraussetzung erfolgt, daß die Regierung über die Gestaltung des künftigen Brotpreises die Vertreter der Gewerkschaften hört und mit den Zentralarbeitsgemeinschaften über eine Anpassung der Gehälter und Löhne an den neuen Brotpreis verhandelt.



Winnenden, 5. Okt. Dem Obstmarkt wurden zugeführt: 3000 Säden Mostobst, 400 Körbe Tafelobst, 10 Körbe Zwetschen und 30 Körbe Luttien. Preis für Mostobst 300-400 M., Tafelobst 350-600 M., Luttien 350-450 M., Zwetschen 700 M. für den Zentner.

Kentlingen, 5. Okt. Der Mostobstmarkt war im Vergleich zum letzten Markt am Samstag mäßig besahren. Die Preise bewegten sich anfänglich auf dem Niveau des letzten Marktes 200-240 M. pro Ztr., zogen dann aber rasch an, weil die Zufuhr verhältnismäßig gering war, dagegen viel Käufer sich eingefunden hatten. Es wurden bis zu 350 M. pro Ztr. verlangt.

Weinheim (Zabergäu), 3. Okt. Die Erntezeit fängt jetzt an, die allgemeine Lese folgt Ende der Woche. Die Rebstöcke sind grün belaubt, die Trauben üppig entwickelt und gut gereift. Wein - meist Rotwein kann von Mitte der nächsten Woche ab geerntet werden.

Karlsruhe, 3. Okt. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 52 Ochsen, 51 Ferkel, 24 Kühe und 52 Ferkel, 20 Mäuler, 107 Schweine. Preis für den Ztr. Lebendgewicht je nach Sorte: Ochsen 75-9500, Ferkel 75-8800, Kühe und Ferkel 40-9500, Mäuler 8800-10 000, Schweine 15 300-17 200, Sauen 15 000 bis 15 300 M. Tendenz des Marktes: langsam. Der Markt wurde jedoch geräumt.

Letzte Nachrichten.

Die Steigerung des Lebensunterhaltes.

WTB. Berlin, 6. Sept. Infolge der anhaltenden starken Preissteigerung aller Lebensmittel stieg, wie vom Statistischen Reichsamt festgestellt wird, die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Aufwendung für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung), im Durchschnitt des Monats September auf 11 376 gegenüber 7029 im August. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt sonach 61,3 Proz. Eine bedeutend stärkere Verteuerung ist für Bekleidungsgegenstände festgestellt worden, die vom Statistischen

Reichsamt jetzt regelmäßig erhoben werden. Die Indexziffer für Bekleidungsgegenstände beträgt für September 26 000 gegenüber 12 571 des Vormonats. Wirtlich ist eine Steigerung um 106,8 Proz. zu verzeichnen. Unter Einschluss des Aufwands für Bekleidung berechnet sich die Reichsindexziffer auf 13 319. Die Steigerung gegenüber der Augustzahl von 7765 beträgt sonach 71,3 Proz.

5000-Marktscheine.

WTB. Berlin, 5. Okt. Laut „Vossischer Zeitung“ wird wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages mit der Ausgabe der neuen 5000-Marktscheine begonnen werden. Von den neuen Scheinen sollen täglich 1 1/2 Milliarden in den Verkehr geworfen werden. Man hofft, dadurch die Geldzirkulation flüssiger gestalten zu können. Gleichzeitig trifft man Vorbereitungen für die Ausgabe des neuen Hartgeldes.

Die Voraussetzungen für Amerikas Hilfe in Europa.

WTB. London, 6. Okt. Einer Erhebungsmeldung zufolge erklärte ein offizieller Vorkämpfer der amerikanischen Regierung erneut, daß, bevor die Ver. Staaten direkt mit-helfen würden Europa finanziell wieder herzustellen, das Ausland sich bereit erklären müsse 1) zu einer größeren Verminderung der Ausgaben für militärische Streitkräfte, 2) zur Preisgabe von ungefähr 60% der deutschen Reparation und 3) zur Preisgabe der habgierigen imperialistischen Bestrebungen, die zu einer Beunruhigung und zum Kriege führten. Auf die Frage, ob die Ver. Staaten es sich leisten könnten, einen Teil oder den Gesamtbetrag, oder mehr als 11 Milliarden Dollar, der den Ver. Staaten geschuldet werde, zu streichen, erwiderte der Vorkämpfer der amerikanischen Regierung mit Nachdruck: Nein! Welchen Zweck hat es, die große, dem amerikanischen Volk geschuldete Summe aufzugeben? Würde die Streichung der Summe Europa reformieren? Würde sie zur Aufgabe der großen Kriegsvorbereitungen führen? Würde die Preisgabe unserer Forderungen militärische und politische Intriguen verhindern?

Ein neues Wort des Kronprinzen.

WTB. Berlin, 5. Okt. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ läßt der frühere Kronprinz Wilhelm durch den Verlag G. F. Mittler und Sohn in Berlin ein neues Werk unter der Überschrift „Meine Erinnerungen an Deutschlands Heldenkampf“ ankündigen.

Türkische Kavallerie innerhalb der neutralen Zone.

WTB. London, 6. Okt. Reuters meldet aus Konstantinopel, daß türkische Kavallerie bei Randra innerhalb der neutralen Zone gesichtet worden sei.

Die Griechen.

WTB. Paris, 5. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat der griechische Kriegsminister angeordnet, daß die Jahresklassen 1917 und 1918, die am 30. Okt. demobilisiert werden sollten, unter den Fahnen bleiben.

Aus Angora.

WTB. Paris, 5. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Angora haben dort die aus Mudania eingegangenen Nachrichten über den Verlauf der Konferenz lebhaftes Genugtuung hervorgehoben. Man habe für gestern die Unterzeichnung des Abkommens zwischen den alliierten Generalen und Sultan Pascha erwartet. Die griechische Delegation, mit deren vorzuzuglichem Eintreffen man rechne, müsse nach Verklarung zwischen den Alliierten und Türken zu der Konferenz hinzugezogen werden. Sie werde vor einen von den Alliierten der Konferenz formulierenden festen Vorschlag gestellt werden. Die Regierung von Angora soll beschließen haben, den Alliierten mitzutheilen, daß sie grundsätzlich mit der Note vom 23. September einverstanden sei.

Wintmahliches Wetter.

Die Depressionen bestehen weiter. Am Samstag und Sonntag wird das trübe, nebelige Wetter mit Neigung zu Niederschlägen und zeitweiser Aufheiterung fortbauern.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig, W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig, W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig.

Galle von morgen ab
Ausverkauf!

Größeren Posten
Schals (reine Wolle), Kopfschals u. Kopftücher.

Große Auswahl in
Untertaillen, Zipfelmützen, Kindermützen, Kinderstrümpfen, Taschentüchern, Socken, Kravatten und Selbstbindern.

Ferner einen großen Posten
Seife, Seifenpulver und Soda.

Außerdem einen
größeren Posten **Futterkalk**
noch zum billigen Preis
und viele sonstige Artikel.

Wer für tausend Mark einkauft, erhält ein Paket Tabak gratis!

**Kaufmann Schäfer
Spielberg.**

Altensteig.
Bestellungen auf Silberkrant
nimmt entgegen
E. Walz, Obsthandlung.

Rundholz, Gruben- u. Papierholz
in großen und kleinen Posten, sowie
stehende Waldungen mit und ohne Grund u. Boden
kaufte großer Bechtelkonzern gegen Kasse. Vermittler erhalten gute Provision. Angeb. unter N. N. 4347 an Rudolf Hoffe, Karlsruhe.

Ein Paar
Zugtiere
22 Zentner schwer, verkauft
Johs. Fischer, Hallwangen.

Nagold.
Löwen-Lichtspiele

Ab Freitag und Samstag
Abend 8.15 Uhr

Fasching

Schauspiel in 5 Akten.
Hauptdarsteller: Edith Palma
und Johannes Niemann.

Sowie das schöne Drama
Weißer Rosen
in 4 Akten.

Hauptdarsteller: Maria Fein
und Bruno Kahner.
Sonntag Vorstellungen um
2.30, 4.30 und 8.15 Uhr.

Altensteig.
Ia
Macaroni
dicke und Spaghetti

Hörnle
breite Nudeln

und
Suppen-Nudeln
empfehlen in guten Qualitäten
billigst

Fritz Bühler jr.

Verkaufe eine
Kuh 
(Schwarzschaf), 9 Liter Milch
gebend

Johs. Burkler
zum Lamm
Kgenbach.

Gestorbene.
Freundenstadt: Christian Bern-
hard, Privatier (früher z.
Brunnen), 69 J. alt.
Stuttgart: Rechnungsrat
Ernst Nieber.
Freiburg: Rechtsanwalt
Walter Beyer, langj. Justiz-
klar des Reppelkonzerns.

Altensteig.
Arta
bestes
**Putz- u.
Scheuermittel**
Unantbehrlich
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Altensteig.
**Schlänche
Spunden
Zapfen
Korken
Sabbahnen, gew.
u. Schlängel
Schwefelschnitten**

billigst bei
J. Wurster.

**Namen-
Firma-
Datum-
Stempel**
in Kautschuk u. Metall,
sowie
Email-Schilder
(Namen-Türschilder)
Nachleuchtende Emailschilder
sind zu beziehen
durch die
**W. Rieker'sche Buch-
handlung, Altensteig.**

Altensteig-Stadt.
**Freiwillige
Feuerwehr**
Am Sonntag, den 8. Okt. rückt die
II. und IV. Komp.
zur Übung aus.
Anreten präzise 1/8 Uhr morgens.
Das Kommando.

Hausfrauen
verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen
Kaffeeemischungen,
die außer Malz einen hohen Prozentsatz
Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen
Preislagen vorrätig in der
Löwen-Drogerie
Nagold und Ebhausen.

Wachtung! Bürger Wachtung!
Kammerjäger Brinkmann, harrlich konfessionierter, lang-
jährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung (anti-
licher) Angezeiger wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse,
Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher
Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und
Haustiere unschädlich. Wichtige Anrottung des Ungezeigers
ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.
Bestellungen erbitten sofort unter Kammerjäger Brin-
kman an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altensteig.
Dankagung.

Für alle Beweise so herzlicher Teilnahme, die
wir während der Krankheit und bei dem Hin-
scheiden unserer lieben Gattin, Schwester, Schwä-
gerin und Tante
Anna Wolf
geb. Waidlich
erfahren durften, für die vielen Kranzspenden und
zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte,
für die tröstlichen Worte des Herrn Stadt-
pfarrers, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: **Georg Wolf.**